

# BERLIN & BRANDENBURG

## KOMPAKT

### JUSTIZ Millionenerbin betrogen: Haft für 72-Jährigen

Ein früherer Antiquitätenhändler, der eine Millionenerbin um tausende Euro betrogen hatte, ist am Montag vom Berliner Landgericht zu vier Jahren Haft verurteilt worden. Der 72-jährige Rentner hatte Gemälde aus der Villa der allein stehenden Frau eigenmächtig vermarktet und Darlehen nicht zurückgezahlt. Die 52-jährige Berlinerin hatte den gelernten Kaufmann nach dem Tod ihrer Eltern mit der Vermögensverwaltung betraut. In einem weiteren Fall hatte der Angeklagte von einem Bekannten und dessen Lebensgefährtin ein Darlehen in Höhe von 264 500 Euro erhalten und nicht zurückgezahlt. *dpa*

### PROZESS Kind lebte in Wohnung mit Ungeziefer und Müll

Mit Hunden, Katzen, einer Vogelspinne und diversen lebenden Insekten musste ein zweijähriger Junge in einer Wohnung im Ortsteil Wedding hausen. Am heutigen Dienstag soll der Mutter des Kindes vor einem Berliner Amtsgericht der Prozess wegen Verletzung der Fürsorgepflicht gemacht werden. In der Wohnung der 39-Jährigen wurden den Ermittlungen zufolge neben Müllbergen auch Tierkot und eine Schale mit mehreren hundert Zigarettenstummeln gefunden. Das Kind, so die Ermittler, war im Tatzeitraum – im August vergangenen Jahres – der Gefahr von Infektionen und schweren Krankheiten ausgesetzt. *dpa*

### SAISONSTART

# 600

Millimeter breit sind die Gleise, auf denen von Samstag an wieder die Parkseilbahn auf dem FEZ-Gelände rollen wird. Die kleinen Züge fahren durch den Wald, an Wiesen und am Badensee vorbei, gezogen von einstigen Werkslokomotiven. 7,5 Kilometer lang ist die Strecke. Mehr als 100 Kinder und Jugendliche sind als Schrankenwärter, Schaffner, Fahrkartenverkäufer und in der Bahnhofsaufsicht im Einsatz. Die Tradition reicht bis ins Jahr 1956 zurück, als die Pioniereisenbahn an den Start ging. *saf*

### TRAUER Erzbistum würdigt Akademiedirektor Remmers

Das Erzbistum Berlin hat den verstorbenen CDU-Politiker und Berliner Akademiedirektor Werner Remmers gewürdigt. Nach dem Mauerfall habe er die entscheidenden Weichen zur Gründung der Katholischen Akademie im Herzen der Stadt gestellt, erklärte der Diözesanadministrator und Weihbischof Matthias Heinrich am Montag. „Mit Leib und Seele“ habe er sich für diesen Ort des Dialogs mit Politik, Gesellschaft und Religionen stark gemacht. Am 4. April findet ein Requiem in der Akademiekirche statt. Remmers war in der Nacht zu Sonnabend im Alter von 80 Jahren gestorben. *KNA*



Eine Oase mitten in der Stadt: Lisa Schlüter (l.) und Freya Astrup genießen den Frühling im Mauerpark. Am Rand des Parks sollen Wohn- und Bürohäuser gebaut werden

# „Der Mauerpark soll bleiben, wie er heute ist“

Anwohner wehren sich gegen Bebauung am Rand der Anlage. Ein Kompromiss ist schwierig

■ Besucher des Geländes fürchten um das kulturelle Leben auf dem Platz

DANIEL SCHALZ  
BERLIN

Frühling im Mauerpark: Junge Frauen und Männer dösen in der Sonne, Hundewelpen balgen sich, ein Rasta-Mann wirbelt Bälle durch die Luft, Kinder hängen lachend in einem Klettergerüst und Jugendliche kicken auf Jackentore. Eine Idylle, mitten in der Großstadt.

Doch viele Berliner denken bei dem Grünstreifen am ehemaligen Mauerverlauf zwischen Prenzlauer Berg und Wedding längst nicht mehr an Idylle, sondern an Streit. An einen erbitterten Kampf um ein Projekt, das dessen Gegner „Mauerpark 21“ getauft haben – in Anlehnung an den umstrittenen Bahnhofsumbau „Stuttgart 21“. Die Anwohner, die die weitere Bebauung des Mauerparks ablehnen, treffen sich im Café Niesen nördlich des Gleimtunnels. Dort platziert Frank Möller zwischen Werbezetteln für Yoga-Kurse, Kampfkunst für Kleinkinder und Gestalttherapie einen neuen Stapel Flugblätter der Bürgerinitiative „Welt-Bürger-Park“. Denn diese Flyer gehen hier schneller weg als alle anderen.

Das kleine Lokal ist die Zentrale derjenigen, die sich seit Jahren gegen eine Bebauung des nördlichen wie südlichen Endes des Parks durch das Immobilienunternehmen Vivico wehren. Sie würden das umkämpfte Gelände mit Stiftungs-

und Spendengeldern am liebsten selbst kaufen und als Grünfläche erhalten. In der vergangenen Woche stellte die Vivico die Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs vor, doch noch ist völlig offen, ob einer von diesen überhaupt realisiert werden wird. Der Baustadtrat von Mitte scheiterte erst vor Kurzem mit dem Versuch, zwischen den Bürgerinitiativen und der Vivico zu vermitteln. „Also, um das noch einmal klar zu sagen: Was Vivico da angeboten hat, war wie ein Kubikmeter Granit auf den Schädel“, sagt Möller in die Runde seiner Mitstreiter. „Das war nicht ansatzweise ein Kompromiss.“ Die anderen Männer und Frauen nickten. Dann werden die nächsten Aktionen besprochen: Welche Bands spielen bei der Vollversammlung am 30. April im Amphitheater? Wer verteilt Flugzettel? Welche Prominenten können für einen Stiftungsrat gewonnen werden?

Schräg gegenüber, auf der Jugendfarm Moritzhof, hat die neunjährige Viola andere Probleme: Wie kommt sie aufs Pferd? Das Wetter könnte zum Reiten nicht schöner sein: Auch am späten Nachmittag liegen die Gehege des Kinderbauernhofes noch in der Sonne. Das wäre nicht mehr möglich, wenn das gegenüberliegende Areal bebaut würde. „Wir werden uns dann hier wohl eher wie in einer Streichholzschachtel fühlen“,



sagt Valeska Sticher, Diplom-Pädagogin und gelernte Pferde-Wirtin, nachdem sie Viola aufs Pony geholfen hat.

Im Sommer lassen die Mitarbeiter der Jugendfarm die Ziegen und Schafe auf die Wiesen vor dem Hof. „Diese Fläche wäre dann ja quasi der verlängerte Vorgarten der neuen Nachbarn“, sagt Valeska Sticher. Sie ist realistisch: „Mist riecht nach Mist, der Hahn kräht morgens um 5 Uhr, und Kinder machen Lärm – das werden die neuen Anwohner bestimmt nicht toll finden.“ Und außerdem könnten Viola und ihre Freunde dann nicht mehr in die Savanne. So nennen sie das kleine Gebiet am nördlichen Parkende, in dem Büsche und Gräser mannshoch gewu-

chert sind. Für die Erwachsenen ist die Brache kostbares Bauland, für die Kinder ein Abenteuerland.

Ziemlich laut im Park werden die Gitarrenspieler, Trommler und Saxofonisten. „Dass hier Bands spielen, gleichzeitig gegrillt wird, Leute feiern – das macht diesen Ort doch gerade aus“, sagt Christian Trittel, der gemeinsam mit Freundin Antje Eismann auf einem Mauerpark sitzt und die Sonne genießt. Der selbstständige Qualitätsmanager wohnt unweit des Parks an der Kopenhagener Straße. Dass am Falkplatz vor der Max-Schmeling-Halle nicht mehr gegrillt werden darf, findet er gut. „Ich fände es auch nicht toll, wenn bei mir die Rauchschwaden ins Wohnzimmer ziehen würden“, sagt Trittel. Doch den Mauerpark ohne die legendären Karaoke-Nachmittage mag er sich nicht vorstellen. Derartige Konflikte mit neuen Anwohnern könne man vermeiden, sagt Freundin Antje Eismann. „Warum lässt man nicht einfach alles so, wie es ist“, sagt sie.

Auch Murat Artuc, Besitzer des Cafés Al Muretto an der Eberswalder Straße, fürchtet die Veränderung. Er profitiert vom Ruf des Mauerparks und den vielen Besuchern, die gerade am Wochenende zu den Open-Air-Partys strömen. Dann habe er so viele Gäste wie an allen übrigen fünf Tagen der Woche zusammen. Vor allem der Flohmarkt ziehe Tausende Touristen und Berliner zum Mauerpark. Wo derzeit noch getrodelt wird, möchte die Vivico Gewerbe ansiedeln: Büros, Einzelhandel, vielleicht einen Supermarkt. In welcher Form der Flohmarkt dann weiterbestehen könnte, ist völlig unklar.

## „Was Vivico da angeboten hat, war wie ein Kubikmeter Granit auf den Schädel“

Frank Möller, Anwohner

# Streit über CCS-Technologie

Greenpeace warnt vor Gefahren für den Nordosten Berlins

■ Umweltsenatorin Lompscher glaubt nicht, dass im Stadtgebiet CO<sub>2</sub> eingelagert wird

INA BRZOSKA

Berlin – Seit Monaten schwelt der Protest gegen die Verpressung von Kohlendioxid in Brandenburg. Nun erreicht der Streit über die Einführung der umstrittenen CCS-Technologie Berlin. Anlass ist eine von Greenpeace veröffentlichte Liste, die zeigt, dass potenzielle Verpressungsgebiete auch im Nordosten Berlins liegen. Auf Antrag der Grünen wurde zu darüber im Abgeordnetenhaus diskutiert – auch vor dem Hintergrund des Mitspracherechts der Länder bei dem CCS-Gesetz, über das Ende Juni dieses Jahres erneut entschieden werden soll.

„Sollte das Gesetz kommen, werden die Speicher in Beeskow und Neutrebbin sehr schnell voll sein“, mahnte BUNDSprecher Axel Kruschat während einer Anhörung im Berliner Abgeordnetenhaus. Bei 35 Millionen Tonnen flüssigem CO<sub>2</sub> unter der Erde Brandenburgs sei

Berlin „mitten drin“. Die größte Gefahr sieht er in einer drohenden Versalzung des Grundwassers. „Die Ströme bewegen sich unterirdisch in einem Radius von 100 Kilometer, Berliner müssen begreifen, dass sie direkt betroffen sind, sollte es zur Verpressung kommen“, sagte der Umweltschützer. Eine Einschätzung, die die Berliner Wasserbetriebe teilen.

Zur Anhörung war auch Klaus Freytag, Präsident des Landesamts für Bergbau, Geologie und Rohstoffe (LBGR) anwesend. Freytag betonte die Notwendigkeit, den Kohlendioxidausstoß aus der Braunkohleverstromung zu reduzieren. „Ich betone, dass wir uns noch immer in der Testphase befinden“, sagte er. Während der Anhörung kam auch Michael Donnermeyer, Geschäftsführer vom Informationszentrum für CO<sub>2</sub>-Technologien (IZ Klima) zu Wort. „Die CCS-Technologie kann einen großen Beitrag zum Umweltschutz leisten“, sagte Donnermeyer. Der Vattenfall-Vertreter sagte, dass das Unternehmen ebenso prüfe, CO<sub>2</sub>-Zertifikate zu kaufen, statt weiter in die teure Technologie zu investieren. Das Grundproblem des Landes Brandenburgs: Es

pustet zu viel CO<sub>2</sub> in die Luft, ab 2013 müssen Emissionszertifikate zu 100 Prozent bezahlt werden.

Kritiker der Technologie werfen dem Energieunternehmen Vattenfall vor, mittels CCS die Laufzeiten der Braunkohlekraftwerke verlängern zu wollen. Zudem will das Unternehmen nur 30 Jahre haften. „Es wird keine Entscheidung ohne den Willen Berlins geben“, sagte Umweltsenatorin Katrin Lompscher (Linke). Wie Berlin seinen Einfluss geltend machen will, ließ sie offen. „Ich glaube nicht, dass es wirklich dazu kommt, dass in Berlin Kohlendioxid verpresst wird“, sagte sie. Im Abgeordnetenhaus gab es nicht nur kritische Stimmen zum CCS-Gesetz. Vor allem im Hinblick auf die Atompolitik wollten einige Abgeordnete keine Grundsatzkritik üben. „Die Energiepolitik wird sich in den nächsten Jahren ändern, wir müssen alle Optionen prüfen“, sagte Henner Schmidt (FDP). Er betonte, dass er die Technologie mit der nötigen Skepsis begleiten werde. Ähnlich die Grünen: „Wir müssen prüfen, wie umweltverträglich die CCS-Technik tatsächlich ist“, sagte Michael Schäfer.

		7				4		
				7		9		
2			5			3		1
		6	1				2	9
		9	3				5	7
4				8		6		2
				9		1		
		2				1		

**Sudoku**  
In jeder Zeile, Spalte und in jedes 3x3-Feld muss jede Zahl von 1 bis 9 genau einmal eingetragen werden.

### Auflösungen der letzten Rätsel

9	4	8	2	6	1	7	3	5
2	7	6	4	3	5	1	9	8
1	3	5	7	8	9	6	4	2
4	9	2	6	7	8	3	5	1
3	5	7	9	1	2	8	6	4
6	8	1	3	5	4	9	2	7
7	1	4	5	9	3	2	8	6
8	2	9	1	4	6	5	7	3
5	6	3	8	2	7	4	1	9

japan. Saiteninstrument	nach außen	Stadt in Sibirien	madagassischer Halbaffe	hebräisch: Sohn	Erdzeitalter
persönliches Fürwort (3. Fall)		Aussatz			
Bildung				ungarische Airline	Programmiersprache
		Fakultätsvorsteher	Teil schottischer Namen		
Zwist	„sechster Sinn“, Feingefühl	Autor der „Musketiere“			mittels, durch
Treibstoffsorte (Kw.)			Komponente, Umstand		Kohleprodukt
		Vorsitzender	Feier		
altrom. Göttin der Ernte	endloses Gerede				
			zu vorgerückter Stunde	islam. Rechtsgelehrter	gewaltsamer Druck
norddeutsch: Mädchen	südamerikanisches Faultier	heftiger Fall			
ein Erdachsenpunkt				Name Noahs in der Vulgata	
kurz für: in das		Zirkusrund			
direkte Nachbarschaft				japanisches Wappen	
denkende Seele (Plato)		langsam			